

Heinz
Holliger

Caroline
Melzer

Collegium
Novum
Zürich

György Kurtág
zum 100.
Geburtstag

Do 26. Feb 2026
19:30 Uhr

Brunnenhof, Studio 1
Brunnenhofstr. 22
8057 Zürich

Das Konzert wird von Radio SRF 2 Kultur aufgenommen und am Donnerstag, 12. März, um 20 Uhr im Format «Im Konzertsaal» gesendet. Zu finden im Anschluss auch in der App «Play SRF».

SRF

2
KULTUR

Heinz Holliger – *Leitung und Oboe*
Caroline Melzer – *Sopran*

COLLEGIUM NOVUM ZÜRICH

Sarah Ouakrat – *Flöte und Piccolo*
Matthias Arter – *Oboe und Englischhorn*
Anastasia Schmidlin – *Klarinette*
Rebecca Minten – *Klarinette und Bassklarinette*
Heidrun Wirth-Metzler – *Fagott*
Olivier Darbellay – *Horn*
Tomás Gallart – *Horn*
Jens Bracher – *Trompete*
3 Markus Graf – *Trompete*
Kevin Toksöz Fairbairn – *Posaune*
Stephen Menotti – *Posaune*
Alexander Smith – *Schlagzeug*
Nežka Prosenjak – *Schlagzeug*
Matthias Würsch – *Cimbalom*
Manon Pierrehumbert – *Harfe*
Gilles Grimaître – *Klavier, Celesta und
Pianino con supersordino*
Stefan Wirth – *Klavier und Celesta*
Rahel Cunz – *Violine*
Mateusz Szczepkowski – *Violine*
Fabio Marano – *Viola*
Martina Schucan – *Violoncello*
Aleksander Gabryś – *Kontrabass*

György Kurtág
(*1926)
Calmo, sognando
(2001)
*aus: Zeichen, Spiele
und Botschaften*
2' für Klarinette solo

György Kurtág
*Vier Capriccios
nach Gedichten
von István Bálint,
op. 9* (1970/71, rev. 1997)
11' für Sopran und Ensemble

1. Paris I, Musée de Cluny:
Die Dame mit dem
Einhorn
2. Paris II, Tour
Saint-Jacques
3. Nyelvlecke
(Sprachunterricht)
4. Ars Poetica

Roland Moser
(*1943)
*Gedankenspiel
mit G – für György
Kurtág* (2025, UA)
3' für Streichquartett

György Kurtág
*Zwölf
Mikroludien, op. 13*
(1977/78)
11' für Streichquartett

György Kurtág
*Ligeti évszázada –
Kalandozás a
múltban, op. 48*
(2023)
(*Ligeti's Jahrhundert –
Streifzug durch die
Vergangenheit*)
7' für Ensemble

1. Fonák antifónák –
Egy széky népdal
emlékfoszlányai
(*Erinnerungsfetzen an
ein Szekler Volkslied*)
2. Névjegy-korálok
(*Signatur-Choräle*)
3. Ligatúra Ligetinek
(*Ligatur für Ligeti*)

Heinz Holliger
(*1939)
Doppelspiegel
(2015/25, UA)
4' für acht Instrumente

Pause

4

5

György Kurtág
Fanfare (1997/2010)
aus: Breifs messages, op. 47
2' für Trompete und Posaune

György Kurtág
*In Nomine –
all'ongherese*
(2001/04)
*aus: Zeichen, Spiele
und Botschaften*
5' für Viola solo

Sándor Veress
(1907 – 1992)
Memento (1983)
7' für Viola und Kontrabass

György Kurtág
*... ein Brief aus
der Ferne an
Ursula ...* (2014)
*aus: Zeichen, Spiele
und Botschaften*
3' für Oboe solo

György Kurtág
*Bläserquintett,
op. 2* (1959)
9'

Katharina Weber
(*1958)
*Gribouillis
pour Gyuri*
(2025, UA)
*nach einem Text von
Judith Kurtág*
3' für Sopran und Ensemble

György Kurtág
Schatten (2000)
*aus: Zeichen, Spiele
und Botschaften*
1' für Kontrabass und Pianino
con supersordino

Helena Winkelman
(*1974)
Der Amsel Schlaf
(2026, UA)
*auf einen Text von
Thomas Bernhard*
3' für Sopran und Ensemble

György Kurtág
*Vier Gedichte von
Anna Achmatowa,
op. 41* (1996-2008)
12' für Sopran und Ensemble

1. Puškin (*Puschkin*)
2. Aleksandru Bloku
(*Für Alexander Blok*)
3. Plač-pričítanie
(*Klagelied*)
4. Voronež (*Woronesch*)

György Kurtágs Werk, das sich über Jahrzehnte hinweg um einen inneren Kern bewegt, ihn umkreist, befragt und immer weiter freilegt, formuliert eine der konsequentesten künstlerischen Positionen des 20. und frühen 21. Jahrhunderts. Es ist Ausdruck einer tiefen ästhetischen Haltung, die sich durch Verdichtung und Präzision manifestiert, durch einen stets fragenden, tastenden Vorgang, in welchem jede musikalische Geste an Bedeutung gewinnt. Diese Verdichtung, die Reduktion auf das Unabdingbare, die stete und konsequente Suche nach dem entscheidenden Moment formulierte Heinz Holliger, langjähriger Freund und künstlerischer Weggefährte von György Kurtág, so: «Jede Note, die er schreibt, ist wesentlich. Es gibt bei ihm niemals Geplauder oder den Wunsch, jemandem oder einem Publikum zu gefallen. Für ihn gibt es nur die Wahrheit, das Wesentliche, dass man niemals lügen darf, wenn man Musik macht.» Vor einer Woche, am 19. Februar, feierte György Kurtág seinen 100. Geburtstag. Dies ist Anlass für das Collegium Novum Zürich, dem aussergewöhnlichen Œuvre des ungarischen Komponisten ein Konzertprogramm zu widmen, Werke verschiedener Schaffensphasen einander gegenüberzustellen und sie in einen Dialog mit anderen Stimmen zu setzen.

Als Kurtág 1957 mit einem Stipendium nach Paris kam, um Kompositionskurse bei Olivier Messiaen, Darius Milhaud und Max Deutsch zu besuchen, begegnete er auch der Musik Anton Weberns, die ihn entscheidend beeinflusst hat. Zurück in Budapest liess der 33-Jährige die Werke, die er davor komponiert hatte und die teils noch dem sozialistischen Realismus verschrieben waren, nicht mehr gelten. Er komponierte sein erstes Streichquartett, das er selbst programmatisch als Opus 1 auswies, gefolgt vom **Bläserquintett** op. 2. Diese ersten gültigen Werke zeigen einen Komponisten, der seine eigene Sprache gefunden hat. Noch ist der Gestus weniger verdichtet als in seinen späteren Werken, doch bereits hier kommt die für Kurtág so bezeichnende Aufmerksamkeit für Klangfarbe, Artikulation und Interaktion der Stimmen zum Ausdruck. Rückblickend erscheint das *Bläserquintett* wie ein Fundament, aus dem sich Kurtágs späteres Schaffen entwickeln

6

7

konnte. So seine fast 20 Jahre später entstandenen **Zwölf Mikroludien**, in denen sich Kurtág nach seinem Opus 1 zum zweiten Mal der Gattung des Streichquartetts zuwendet, allerdings in radikal verkürzter Form. Jedes dieser aphoristischen Mikroludien ist eine Welt für sich, ein musikalischer Gedanke von manchmal nur wenigen Sekunden Dauer, ein Stück, das sich jeder Art von ästhetischem Überschuss verweigert. In dieser an Anton Webern und Béla Bartók erinnernden Konzentration auf Mikroformen komponiert Kurtág nur das, was notwendig ist, nichts darüber hinaus. Ein einzelner Ton, eine Intervallspannung, ein Atemgeräusch entfaltet eine Dichte, die keine ausgedehnte Form benötigt. Und dennoch entsteht über den Zyklus der *Zwölf Mikroludien* hinweg eine Dramaturgie der Kontraste, ein Spiel zwischen Spannung und Entspannung, Bewegung und Stillstand. Die ausgeprägte Tendenz zur Miniatur ist ein Charakteristikum, das sich durch das gesamte Werk Kurtágs zieht und sich auch in den 2010 erschienenen **Brefs messages** zeigt. Aus ihnen erklingt zum Beginn der zweiten Konzerthälfte die *Fanfare*, in der sich in kürzester Form eine starke Präsenz entfaltet und die herkömmliche Funktion der Fanfare zugleich unterlaufen und gebrochen wird.

Es ist ein weiteres Merkmal von György Kurtágs musikalischer Welt, dass seine Stücke vielfach Personen gewidmet sind. Doch Widmungswerke und kompositorische Hommagen fungieren bei ihm nie als retrospektive Ehrenbezeugungen, sondern als Formen musikalischer Kommunikation mit Menschen, die ihn auf seinem Lebensweg begleiten. Exemplarisch hierfür sind **Zeichen, Spiele und Botschaften**, eine über Jahrzehnte hinweg entstandene offene Sammlung von Miniaturen, die sich dem traditionellen Werkbegriff entzieht. Es handelt sich um musikalische Zeichen, Widmungen und Erinnerungen, die biografisch grundiert sind, sich biografischer Vereinnahmung aber entziehen oder – wie es Pierre Boulez formulierte –, die «persönlich sind, ohne privat zu sein». Diese Stücke sind musikalische Notate innerer Zustände, mal wie Randbemerkungen, mal wie verschlüsselte Tagebucheinträge; sie sind Zeichen eines Denkens, das sich im Gegenüber reflektiert. Aus diesem

weitverzweigten Werkkomplex an Epigrammen erklingen – verteilt über das Programm – vier Stücke. *Calmo, sognando* verweist weniger auf eine Tempo- oder Charakterangabe als auf eine innere Haltung. Die Musik scheint aus einem entfernten Raum zu kommen, zwischen Wachen und Träumen, Erinnerung und Gegenwart. Ebenso das jüngste der vier Stücke, ... *ein Brief aus der Ferne an Ursula ...*, das Kurtág als letzten Gruss an Ursula Holliger schrieb, nur wenige Tage bevor sie ihrer schweren Krankheit erlag. *Schatten* evoziert das Flüchtige, das Nicht-Fassbare: Musik als Nachbild, als Echo von etwas, das vielleicht nie ganz präsent war. Und ähnlich verhält es sich mit *In Nomine – all'ongherese*, in dem Kurtág historische Formen und nationale Idiome gebrochen reflektiert und in ihrer symbolischen Fragilität sichtbar macht.

Im Kontext des aktiven Erinnerns und des lebenslangen Austauschs ist auch **Ligeti évszázada** (*Ligeti's Jahrhundert*) zu sehen, eines der jüngsten Werke Kurtágs, das 2023 zum Anlass des 100. Geburtstags seines engen Freundes György Ligeti entstanden ist. Darin verdichtet sich Erinnerung zu einer musikalischen Geste des Gedenkens, nicht im Sinne einer Rückschau, sondern eines konzentrierten Dialogs über Abwesenheit, Nähe und Differenz. Die mehr als sechs Jahrzehnte währende Freundschaft zwischen Kurtág und Ligeti begann 1945, als sie gemeinsam an der Aufnahmeprüfung für die Kompositionsklasse der Musikakademie teilnahmen. In den folgenden Jahren waren ihre Leben eng miteinander verflochten, und ihre Beziehung blieb auch nach Ligeti's Flucht nach Westeuropa im Jahr 1956 ungebrochen. In *Ligeti's Jahrhundert* schreibt Kurtág nicht über Ligeti, sondern mit ihm – quasi über die Zeiten hinweg. Der letzte Teil der aus drei kurzen Sätzen bestehenden Komposition ist eine neu arrangierte Version des früheren Klavierstücks *Kalandozás a múltban* (*Streifzug durch die Vergangenheit*) aus dem Band *Játékok VII*, während in den vorangehenden Stücken Erinnerungsfetzen eines Szekler Volksliedes (*Fonák antifónák*) und eine Reihe von Signatur-Chorälen (*Névjegy-korálok*) anklingen, vom B-A-C-H-Motiv bis zu Ligeti-Zitaten.

8

9

Zentral für das Verständnis von György Kurtágs Werk ist die enge Verbindung von Musik und Sprache. In einem Gespräch mit dem zwei Jahre älteren Luigi Nono bemerkte Kurtág, dass er mit wenigen Tönen und so dicht wie möglich den Zustand erreichen möchte, wo Text und Musik beinahe identisch sind. Zahlreiche seiner Kompositionen beziehen sich auf literarische Texte – etwa von István Bálint, János Pilinszky, Anna Achmatowa oder Samuel Beckett –, doch es handelt sich dabei nie um Vertonungen im herkömmlichen Sinne. Vielmehr werden sprachliche Strukturen, semantische Brüche und poetische Verdichtungen in musikalische Entsprechungen überführt, werden Dichter-innen in ein musikalisches Gespräch verwickelt, teils kommentierend, teils widersprechend. Einen frühen Höhepunkt in seinem vokalen Schaffen markieren die **Vier Capriccios** nach Gedichten von István Bálint. Die Vertonung dieser Texte – geprägt von lakonischer Bildhaftigkeit – zeigt bereits jene Sensibilität für Rhythmus und Bedeutung, die für Kurtágs Umgang mit Sprache so bezeichnend ist. Sprache wird dadurch zum Resonanzraum musikalischen Denkens. Ligeti bemerkte hierzu, Kurtágs Musik spreche «mit der Stimme der Sprache selbst, nicht über sie». Die Überarbeitung der *Vier Capriccios* fast 30 Jahre nach ihrem Entstehen belegt zugleich Kurtágs Praxis des Zweifelns und Präzisierens: Kein Werk scheint jemals endgültig abgeschlossen zu sein. Musik und Wort treten bei Kurtág in ein Spannungsverhältnis, in welchem Sinn und Bedeutung immer wieder neu befragt werden. Besonders in den späten Vokalwerken tritt diese Haltung mit grosser Klarheit hervor. In den **Vier Gedichten von Anna Achmatowa** kulminiert die ständige Suche nach einer Musik, in der ein Raum des Zuhörens entsteht, in welchem jede Geste – musikalisch wie sprachlich – Bedeutung erhält, ohne Pathos, ohne Schutz. Die von Verlust, Erinnerung und innerem Widerstand geprägten Texte der russischen Lyrikerin werden für Kurtág zum dialogischen Partner. Denn ähnlich, wie Kurtág in seinem eigenen Schaffen auf Erinnerungen zurückgreift, spiegelt sich auch Achmatowa in ihren lyrischen Portraits russischer Dichter.

Kurtágs Schaffen ist durchdrungen von Bezugnahmen und Austausch, vom Erinnern als aktivem Prozess des Hörens und Weiterdenkens. In diesem Sinne gehört es zu einer Hommage an das umfassende Werk Kurtágs, auch sein Um- und Bezugsfeld in das Programm einzu beziehen. Sándor Veress, Lehrer sowohl György Kurtágs als auch György Ligetis, Heinz Holligers und Roland Mosers, bildet einen solchen wichtigen Resonanzraum. **Memento** ist ein stilles, konzentriertes Erinnerungsstück aus den späteren Lebensjahren Veress', eine Musik des Innehaltens, die mehr anzudeuten als zu erzählen scheint. Das Collegium Novum Zürich hat zudem vier Schweizer Komponist:innen gebeten, mit einem ganz persönlichen musikalischen Geburtstagsgruss zu diesem Portraitkonzert beizutragen. Für Heinz Holliger ist György Kurtág mehr als nur ein persönlicher Freund, die beiden Komponisten verbindet eine künstlerische Verwandtschaft in der Konzentration, der tiefen poetischen Resonanz und der Vorliebe für eine Musik, in der kurze, aphoristische Aussagen das Zentrum bilden. Mit **Doppelspiegel** schuf Holliger als Geburtstagsgruss eine neue Ensemblefassung der Nummer 16 aus den *Albumblättern* für Klavier zu vier Händen, deren Titel *gespie(ge)lt – gesun(d)(g)en (für Márta und Gyuri)* eine für Holliger so typische Wortspielerei aufweist. Roland Moser, der ebenfalls seit vielen Jahren mit Kurtág im Austausch steht, beschreibt Kurtágs Schaffensweise als einen Prozess, in welchem es immer darum gehe, «die Frische, die Lebendigkeit des musikalischen Ausdrucks zu wahren». Beim Streichquartettsatz, den Moser zum Anlass des 100. Geburtstags von György Kurtág komponierte, ist schon der Titel bezeichnend: **Gedankenspiel mit G**. Ganz im Sinne des Dialogs schreibt Moser nicht für und nicht über G(yörgy), sondern mit ihm. Das Gedankenspiel ist hier bildhaft ein kurzes Spiel zwischen «reinen» Quinten und «schmutzigen» Dissonanzen: mit langsamen Glissandi und Querständen. Das stete Weiterweben des Horizonts wird auch im Beitrag von Katharina Weber deutlich, den sie «mit allen lieben Wünschen zum 100. Geburts- und 79. Hochzeitstag» versah. Die Komponistin, die eine langjährige tiefe Beziehung zu Márta und György Kurtág verbindet, vertonte in ihrem Stück **Gribouillis pour Gyuri** (*Gekritzeln für Gyuri*) ein Gedicht

von Kurtágs Enkelin Judit, in welchem die Künstlerin ihren Grosseltern Márta und György, den «demütigen Dienern allen Flüsterns und noch tieferer Stille» gedenkt. Schliesslich setzte sich Helena Winkelmann in ihrem musikalischen Geburtstagsgruss **Der Amsel Schlaf** mit einem Textfragment auseinander, das sie bei ihrem jüngsten Besuch bei György Kurtág in dessen Bibliothek fand. Als sie Kurtág ihre Lieblingsstelle in Thomas Bernhards 1958 erschienenem Gedichtband *In hora mortis* zeigte, war es auch die seine.

György Kurtágs Œuvre ist eine fortdauernde Herausforderung und ein leiser, aber unverrückbarer Bezugspunkt der heutigen Musik. Es ist ein im besten Wortsinn unzeitgemässes Werk, indem es sich dem flüchtigen Zeitgeist widersetzt und vom Hörer und der Hörerin eine ebenso aktive wie konzentrierte Haltung einfordert. Und gerade dadurch erscheint György Kurtágs Werk aktueller denn je. In einer Zeit der Beschleunigung und klanglichen Überfülle insistiert diese Musik auf Langsamkeit, Präzision und Verantwortung. Sie fordert eine Haltung des Hörens ein, die sich dem Spektakulären verweigert und stattdessen dem Fragilen Aufmerksamkeit schenkt. Kurtágs Musik ist keine Antwort – sie ist eine Frage, die offen bleibt und gerade darin ihre Kraft entfaltet.

István Bálint

Paris I, Musée de Cluny: Die Dame mit dem Einhorn

Bevor Sie Ihr Einhorn mit der Hand berühren,
vergessen Sie nicht, dass der Vorhang
Ihrer Augen beschmutzt wird,
wenn Sie zwischen Ihren Beinen ...
übrigens beobachten Sie kleine Tiere ...
Bringen wir es hinter uns!

Paris II, Tour Saint-Jacques

Wenn ich nur so unvollendet sein könnte.
Ein abgebrochener Dorn,
ein unvollständiger männlicher Schmuck,
dann ist es aus mit ...

Wenn ich doch nur könnte ...

Nyelvlecke (Sprachunterricht)

Egal wie sehr die Katze kratzt und schreit,
du zerrst sie vom Teppich weg
und wirfst sie in den Schatten
meines offenen Schirms.

The cat is under the umbrella.

Egal wie sehr der Schirm schreit
und am Teppich kratzt,
du zerrst die Katze weg
und wirfst sie in den offenen Schatten.

Die Katze ist unter dem Schirm.

Ars Poetica

Ganz äusserlich,
nur an der Oberfläche der Haut,
mit dem, was von selbst hervorkommt,
hinter dem eine hauchdünne Feder arbeitet,
am ehesten könnte ich es vergleichen
mit dem Mechanismus eines Stachels,
so liege ich auf dir, mit verzerrten Gleichnissen
und wundere mich, dass es trotzdem so ist.

12 13

Anna Achmatowa

Puškin (Puschkin)

Wer weiss, was Ruhm ist!
Zu welchem Preis hat er das Recht erkaufte,
die Möglichkeit oder das wonnige Glück,
über alles weise und gewitzt
zu scherzen, rätselhaft zu schweigen
und einen Fuss Füsschen zu nennen?

Aleksandru Bloku (Für Alexander Blok)

Ich kam zum Dichter auf Besuch.
Genau am Mittag. Sonntag.
Stille in dem geräumigen Zimmer
und jenseits der Fenster eisige Kälte.
Und eine himbeerrote Sonne
über zottigem graublauem Rauch ...
Wie der wortkarge Hausherr
mich eindringlich musterte!
Er hatte Augen,
wie keiner sie vergessen kann;
ich sollte besser auf der Hut sein
und gar nicht diesem Blick begegnen.
Doch unvergesslich das Gespräch,
der rauchige Mittag, Sonntag
in dem grauen, hohen Haus
an den Meerestoren der Newa.

Plač-pričítanie (Klagelied)

Heute ist der Tag der Muttergottes von Smolensk,
tiefblauer Weihrauch breitet sich über das Gras,
und der Gesang der Seelenmesse klingt nun
nicht mehr traurig, sondern licht und klar.
Und rosige kleine Witwen geleiten
ihre Knaben und Mädchen zum Friedhof,
damit sie die Gräber der Väter sehen,
doch der Friedhof, ein Nachtigallenhain,
ist im hellen Schein der Sonne erstarrt.
Wir haben der Schutzheiligen von Smolensk,
wir haben der heiligen Gottesmutter
in unseren Händen in einem silbernen Sarg
unsere Sonne gebracht, die qualvoll erlosch –
Alexander, den reinen Schwan.

Voronež (Woronesch)

Die ganze Stadt liegt im Eis erstarrt.
Wie unter Glas Bäume, Mauern, Schnee.
Durch Kristalle gehe ich bang meinen Weg.
So unstet ist die Fahrt der bunten Schlitten.
Und über Woroneschs Peter thronen Krähen
und Pappeln und eine blassgrüne Kuppel,
schemenhaft, glanzlos, im Sonnenstaub.
Und ein Echo der Schlacht auf dem Schnepfenfeld
weht von den Hügeln des mächtigen, siegreichen Landes.
Und über uns die Pappeln, erhobenen Pokalen gleich,
beginnen unversehens heftiger zu klingen,
als feierten sie unsere Freude
auf einem Hochzeitsfest mit tausend Gästen.
Doch im Zimmer des verfemten Dichters
halten Furcht und Muse Wacht im Wechsel.
Und die Nacht kommt,
die keinen Sonnenaufgang kennt.

Deutsch: Gudrun Meier

14

15

zu: Helena Winkelman – *Der Amsel Schlaf*

Thomas Bernhard aus: *In hora mortis*

Der Tod ist klar im Bach
und wild im Mond
und klar
wie mir der Stern im Abend zittert
fremd vor meiner Tür
der Tod ist klar
wie Honig im August
so klar ist dieser Tod
und treu mir
wenn der Winter kommt
o Herr
schick' einen Tod mir
dass mich friert
und mir Sprache kommt im Meer
und nah dem Feuer
Herr
der Tod fällt nachts den Baumstamm an
und mancher Amsel Schlaf
in Finsternissen.

zu: Katharina Weber – *Gribouillis pour Gyuri*

Judit Kurtág

Des bribes comme des vagues
Des gribouillis comme de l'écume
Grand-père et Grand-mère
tissent le Large et l'Horizon

indémêlablement
indémêlablement
humbles serviteurs
de tous les chuchotements
et des silences encore plus profonds

comme des vagues
des vagues
des vagues

Fetzen wie Wellen
Kritzeleien wie Gischt
Grossvater und Grossmutter
weben das Weite und
den Horizont

unentwirrbar
unentwirrbar
demütige Diener
allen Flüsterns
und noch tieferer Stille

wie Wellen
Wellen
Wellen

HEINZ HOLLIGER gehört zu den vielseitigsten und aussergewöhnlichsten Musikerpersönlichkeiten unserer Zeit. Geboren in Langenthal, studierte er in Bern, Paris und Basel Oboe (bei Emile Cassagnaud und Pierre Pierlot), Klavier (bei Sava Savoff und Yvonne Lefébure) und Komposition (bei Sándor Veress und Pierre Boulez). Nach ersten Preisen bei den internationalen Wettbewerben von Genf und München beginnt für ihn eine unvergleichliche Karriere als Oboist. Einige der bedeutendsten Komponist:innen der Gegenwart wie Luciano Berio, Elliott Carter, Olivier Messiaen, Karlheinz Stockhausen und György Kurtág haben Werke für ihn geschrieben. Als Dirigent arbeitet Heinz Holliger seit vielen Jahren mit weltweit führenden Orchestern und Ensembles. Er ist Träger zahlreicher Auszeichnungen und Preise (u.a. Ernst von Siemens Musikpreis, Zürcher Festspielpreis, Rheingau-Musikpreis, Grand Prix Suisse de Musique, Robert Schumann-Preis, Diapason d'Or, Grand Prix Mondial du Disque). Heinz Holliger ist einer der gefragtesten Komponisten unserer Zeit. Zu seinen Werken zählen der *Scardanelli-Zyklus*, das Violinkonzert, *CONcerto* für Orchester, *Romancendres* für Cello und Klavier, *Incréscantüm* für Sopran und Streichquartett sowie zahlreiche weitere Vokal- und Instrumentalwerke. 2018 wurde an der Zürcher Oper seine zweite Oper *Lunea* uraufgeführt. Unter den Einspielungen der letzten Jahre finden sich eine Gesamtaufnahme der Schubert-Sinfonien mit dem Kammerorchester Basel, eine Anthologie von Schweizer Musik mit dem CNZ sowie die Box «B. A. Zimmermann recomposed».

CAROLINE MELZER überzeugt mit ihrem «klaren, grossrahmigen Sonnensopran» (FAZ) in einer aussergewöhnlichen stilistischen Bandbreite, die von zentralen Partien des lyrischen bis jugendlich-dramatischen Fachs über Operette bis hin zu zeitgenössischen Werken reicht. Ein besonderer Schwerpunkt ihrer künstlerischen Arbeit gilt der Neuen Musik und der engen Zusammenarbeit mit lebenden Komponist:innen. Ihr erstes Festengagement führte sie 2007 an die Komische Oper Berlin, von 2010 bis 2017 war sie Ensemblemitglied der Volksoper Wien. Parallel dazu profilierte sie sich zunehmend als Interpretin zeitgenössischer Musik. Von herausragender Bedeutung ist ihr intensives Engagement für das Vokalwerk György Kurtágs. Neben den *Kafka-Fragmenten*, die sie regelmässig mit der Geigerin Nurit Stark aufführt – die gleichnamige CD wurde 2015 mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet – interpretierte sie viele weitere kammermusikalische Werke Kurtágs. Caroline Melzer wirkte an zahlreichen Uraufführungen mit, u.a. von Werken Michael Wertmüllers, Aribert Reimanns, Manfred Trojahns, Bernhard Langs, Enno Poppes und Jüri Reinveres, und arbeitete mit Ensembles wie dem Ensemble intercontemporain,

16

17

Ensemble Modern und dem Klangforum Wien. Sie eröffnete in der Saison 2025/26 die Spielzeit an der Opéra de Lille mit einer Uraufführung von Michael Wertmüller, war an der Staatsoper Stuttgart in Florentina Holzingers *SANCTA* zu erleben und konzertierte u.a. beim Kronberg Festival sowie mit Messiaens *Harawi* in Genf. Als Konzert- und Liedsängerin gastierte sie in bedeutenden Sälen wie der Philharmonie Berlin, dem Concertgebouw Amsterdam und der Tonhalle Zürich. Seit 2022 unterrichtet sie an der Zürcher Hochschule der Künste, seit 2023 ist sie Professorin in Mannheim.

Das **COLLEGIUM NOVUM ZÜRICH** wurde 1993 gegründet und hat sich seither als eines der führenden Solist:innen-Ensembles für zeitgenössische Musik etabliert. Wichtiger Bestandteil der künstlerischen Arbeit ist der direkte Kontakt zu den Komponist:innen sowie der Austausch mit Kooperationspartnern im In- und Ausland. Das CNZ brachte bisher über 250 Werke in unterschiedlichster Besetzung zur Uraufführung, darunter Kompositionen von Carola Bauckholt, Oscar Bianchi, Milica Djordjević, Beat Furrer, Vinko Globokar, Georg Friedrich Haas, Edu Haubensak, Hans Werner Henze, Klaus Huber, Michael Jarrell, Rudolf Kelterborn, Martyna Kosecka, Tobias Krebs, Barblina Meierhans, Isabel Mundry, Emmanuel Nunes, Helmut Oehring, Klaus Ospald, Enno Poppe, Eleni Ralli, Katharina Rosenberger, Lisa Streich, Iris ter Schiphorst, Stefan Wirth und Gérard Zinsstag. Neben ungehörter Musik pflegt das CNZ ein breites Repertoire von Werken des 20. und 21. Jahrhunderts. Seine Produktionen reichen von gross besetzten Konzerten über kammermusikalische oder solistische Werke bis hin zu Musiktheater, Improvisation, Performance und spartenübergreifenden Werken, die auf unterschiedliche Spielstätten zugeschnitten sind. Am Pult des Ensembles standen bereits Dirigent:innen wie Pierre Boulez, Sylvain Cambreling, Friedrich Cerha, Mark Foster, Heinz Holliger, Mauricio Kagel, Delyana Lazarova, Lin Liao, Susanna Mälkki, Emilio Pomarico, Peter Rundel, Jonathan Stockhammer, Zoi Tsokanou und Yalda Zamani. Das CNZ tritt regelmässig im In- und Ausland auf und gastierte bei renommierten Festivals und Veranstaltungen wie MaerzMusik, Lucerne Festival, Donaueschinger Musiktage, Schwetzingen Festspiele, Ultraschall Berlin, Klangspuren Schwaz, Wien Modern, Warschauer Herbst oder Wittener Tage für Neue Kammermusik sowie im Concertgebouw Amsterdam, der Kölner Philharmonie, der Luxembourg Philharmonie und dem Wiener Konzerthaus.

Der Komponist **GYÖRGY KURTÁG** wurde 1926 in Lugoj im rumänischen Banat als Sohn einer ungarisch-jüdischen Familie geboren. 1945 zog er nach Budapest, wo er zwei Jahre später die Pianistin Márta Kinsker heiratete. Er setzte sein Studium an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest fort, wo u.a. Pál Kadosa, Leó Weiner, Sándor Veress und Ferenc Farkas zu seinen Lehrern zählten. Ein Studienaufenthalt führte ihn Ende der 1950er-Jahre nach Paris, wo er u.a. bei Olivier Messiaen und Darius Milhaud studierte und sich intensiv mit der Musik Anton Weberns sowie mit aktueller Kompositionstechnik auseinandersetzte. Kurtágs Werk umfasst vorwiegend Lieder sowie Klavier- und Kammermusik. Erst in den Achtzigerjahren wurde er international bekannt. In der Schweiz waren es vor allem die Komponisten Heinz Holliger und Roland Moser, die sich früh für sein Werk einsetzten. Kurtág war 1967 bis 1986 Professor für Klavier und Kammermusik an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest und gab bis vor kurzem Kurse in ganz Europa. Er unterrichtete Interpretation für Instrumentalist:innen, sowohl anhand seiner eigenen Werke als auch des traditionellen Kammermusikrepertoires und beeinflusste dadurch Generationen von Musikerinnen und Musikern. Von 2001 bis 2015 lebten György und Márta Kurtág in Frankreich, heute lebt György Kurtág wieder in Budapest. Sein Schaffen wurde mit zahlreichen internationalen Auszeichnungen geehrt, darunter der Kossuth-Preis, der Ernst von Siemens Musikpreis, der Léonie-Sonning-Musikpreis sowie der Wolf-Preis für Musik.

ROLAND MOSER wurde 1943 in Bern geboren und studierte dort Klavier, Musiktheorie und Komposition (Sándor Veress). Spätere Studien führten ihn nach Freiburg/Br. und Köln. Ab 1969 unterrichtete er am Winterthurer Konservatorium Musiktheorie und Neue Musik. Ab 1984 bis zu seiner Emeritierung war er Professor an der Basler Hochschule für Musik für Komposition, Instrumentation und Musiktheorie. Schwerpunkte in seinem umfangreichen Œuvre sind: Neue Auseinandersetzung mit der Epoche der Romantik in grösseren zyklischen Arbeiten mit Singstimmen und zwei abendfüllenden musikdramatischen Werken, sowie Chor-, Orchester- und vor allem Kammermusik. Moser nimmt zuweilen historische Gattungen oder Einzelwerke als Ausgangspunkt zu neuen oder auch bloss leicht verschobenen Hörweisen. Sein grosses Interesse gilt – auch in zahlreichen Texten – besonderen Phänomenen von Harmonik, musikalischer Zeit und der Beziehung von Musik und Sprache. Roland Moser lebt bei Basel zusammen mit seiner Frau, der Cellistin Käthi Gohl. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u.a. den Schweizer Musikpreis 2021. Manuskripte: Paul Sacher Stiftung Basel.

Die 1958 geborene, in Bern lebende Pianistin, Improvisatorin und Komponistin **KATHARINA WEBER** gelangte zuerst zur Improvisation, bevor sie ab 1994 auch begann, ihre Einfälle in Kompositionen und Improvisationskonzepten zu verdichten. 1987 erhielt sie den Solistenpreis des Schweizerischen Tonkünstlervereins, 2000 sprach ihr Heinz Holliger einen Kompositionspreis der Bürgi Willert-Stiftung zu. 2001 wurde ihr der Grosse Musikpreis des Kantons Bern verliehen. Bis zu ihrer Pensionierung unterrichtete sie Klavier und Improvisation an der Musikschule Konservatorium und an der Hochschule der Künste Bern. Sie spielte interpretierend im In- und Ausland, zurzeit tritt sie hauptsächlich als Improvisatorin auf. Márta und György Kurtág lernte sie 1989 anlässlich eines Meisterkurses in Bern kennen (kurz nach Abschluss ihrer Klavierstudien bei Jürg Wyttenbach, Urs Peter Schneider und Erika Radermacher). Aus dieser Begegnung entwickelte sich eine tiefe Freundschaft und eine Art lebenslanger Meisterkurs.

HELENA WINKELMAN ist gleichermassen als Geigerin wie Komponistin international aktiv. Sie studierte in Luzern, Mannheim, New York und Basel (Komposition bei Roland Moser und Georg Friedrich Haas). Für ihr Schaffen erhielt sie u.a. den Georg Fischer Preis der Stadt Schaffhausen und den Schweizerischen Musikpreis. Als Komponistin erhielt sie Aufträge von vielen bekannten Orchestern, Ensembles und Solist:innen. Sie war Composer-in-Residence am Lockenhaus Festival, beim Sinfonieorchester Basel, am Musikfestival in Ernen und am Krzyczowa Musikfestival in Polen. Besonders wichtig ist ihr der interkulturelle Dialog, der in ihrem Werk immer wieder eine zentrale Stellung einnimmt. Ihre Werke wurden u.a. von Genuin, Claves, SRF2, Arte und Deutschlandfunk aufgenommen. Wichtige Einflüsse waren György Kurtág, Hansheinz Schneeberger und Pierre Favre. Sie arbeitete mit vielen wichtigen Volksmusiker:innen und Improvisator:innen Europas zusammen. Während fünf Jahren war sie Mitglied des Lucerne Festival Orchestra unter Claudio Abbado. Seit 25 Jahren ist sie Mitglied der Camerata Variabile und seit 10 Jahren deren künstlerische Leiterin.

sich engagieren

Unbekanntes macht Sie neugierig. Musikalische Überraschungen sind Ihnen willkommen. Sie freuen sich über die neuen Klänge, die das Collegium Novum Zürich in das aktuelle Musikleben bringt. Somit sind Sie bei uns, dem Förderverein des Collegium Novum Zürich, am richtigen Ort. Der gemeinnützige Verein hat zum Zweck, die künstlerische Tätigkeit des Ensembles wirksam zu unterstützen. Er tut dies mit finanziellen Beiträgen für Kompositionsaufträge, grossbesetzte Ensemblekonzerte, Tourneen und für Spezialprojekte, die ohne zusätzliche finanzielle Mittel nicht realisierbar sind.

Werden Sie Mitglied unseres Fördervereins!

Als Mitglied des Fördervereins erhalten Sie regelmässig Informationen zu den Konzerten des Collegium Novum Zürich, Sie werden zu Probenbesuchen und Sonderveranstaltungen mit Ensemblemitgliedern eingeladen – und natürlich auch zum einen und anderen Apéro. Gern nennen wir auf Wunsch Ihren Namen im Saisonprogramm und auf der Website.

Gönner·in

Einzelmitglied
ab CHF 500
Paarmitglied
ab CHF 800
Freier Eintritt in
Begleitung zu allen
Eigenveranstaltungen
des CNZ.

Firma

ab CHF 5'000
Vier Firmenmitglieds-
karten mit freiem
Eintritt zu allen
Eigenveranstaltungen
des CNZ.

Mäzen·in

ab CHF 10'000
Individuelle
Arrangements
nach Ihren
Wünschen.

Zuwendungen an
den Förderverein des
Collegium Novum
Zürich können von den
Steuern abgezogen
werden.

Kontakt

Förderverein des Collegium
Novum Zürich
Roland Wächter, *Präsident*
c/o
Collegium Novum Zürich
Brunnenhofstrasse 20
8057 Zürich
foerderverein@cnz.ch

20

21

Unsere nächsten Konzerte im Brunnenhof

Do 16. April 2026, 19:30 Uhr

Film-Musik

mit Werken von

Jannik Giger / Liza Lim /
Monster Chetwynd /
Kompositionsstudierenden der ZHdK

Collegium Novum Zürich
Zoi Tsokanou *Leitung*

Do 28. Mai 2026, 19:30 Uhr

mit Werken von

Svetlana Maraš / Bethan Morgan-
Williams / Daniel Weissberg

Collegium Novum Zürich
Ernesto Molinari *CLEX*

im Cabaret Voltaire

So 22. März 2026, 17:00 Uhr

Isabel Mundry im Gespräch

Jens Bracher *Trompete*

Mateusz Szczepkowski *Violine*

So 10. Mai 2026, 17:00 Uhr

Marco Stroppa im Gespräch

Martina Schucan *Violoncello*

Olivier Darbellay *Horn*

Tomás Gallart *Horn*

Aktuelle Infos und Tickets unter www.cnz.ch

Wir danken Stadt Zürich Kultur und der Fachstelle Kultur des Kantons Zürich für ihre Betriebsbeiträge. Ohne die grosszügige finanzielle Unterstützung von Stiftungen sowie von unseren treuen Gönnerinnen und Gönnern liesse sich unser Programm nicht realisieren. Auch ihnen gebührt unser herzlicher Dank!



Stadt Zürich
Kultur



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

schweizer kulturstiftung

prohelvetia



ERNST GÖHNER
STIFTUNG

ernst von siemens
musikstiftung

Elisabeth Weber Stiftung

Else v. Sick Stiftung



22

Impressum

Redaktion: Andri Hardmeier
Grafik: Rahel Arnold,
www.rahelarnold.com
Druck: Mikro+Repro AG

Collegium
Novum
Zürich

info@cnz.ch
www.cnz.ch

Brunnenhofstr. 20
8057 Zürich

